

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 17

Artikel: Kein leichtes Spiel mit dem Fünfziger
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kein leichtes Spiel mit dem Fünfziger

Auf öffentlichen Parkplätzen ist es interessant zu beobachten, was die Leute nach Verlassen ihres Fahrzeuges für Verrenkungen vollführen. Nicht allein wegen der engen Parkfelder,

Von Peter Heisch

die einer gesetzten Person beim Verlassen des Wagens glatt die Luft abschneiden. Das Drama beginnt erst, wenn schon alle Klippen des ruhenden Verkehrs überwunden scheinen. Da hat man mit Mühe und Not endlich einen freien Parkplatz erobert, kann unter besonders glücklichen Umständen vielleicht sogar noch eine kleine Zeitspanne von seinem Vorgänger erben – und dann geschieht dies: Das 50-Rappen-Stück – ein ausgesprochenes Leichtgewicht unter den Scheidemünzen im internationalen Vergleich – scheint den Gesetzen der Schwerkraft zu widerstreben. Es bleibt ganz einfach im Einwurfschlitz stecken. Nichts rührt und bewegt sich. Unsere Geduld wird auf eine harte Probe gestellt.

Von besonderer Tücke sind dabei die Ticketautomaten, und entsprechend gross ist der Kreis derer, die sich mit den allzu leichten Fünfzigern offensichtlich schwertun. Zumeist vergebens, denn der Fünfziger leidet nun einmal an chronischem Durchfall, so dass seine Benutzer sich gezwungen sehen, ihn unter Anwendung spezieller Tricks zu überlisten. Die einen versuchen ihr Glück, indem sie den Fünfziger ganz sachte und behutsam einführen. Manche geben ihm kurz vor dem freien Fall noch einen kleinen Schupf. Andere gehen dabei fast etwas andächtig in die Knie, den Vorgang mit beschwörenden Gesten begleitend, während jene, die bereits zu wiederholten Malen erfolglos darum bemüht waren, die unentwegt durchsausende Münze doch noch ihrem vorbestimmten Zweck zuzuführen, völlig entnervt mit den Fäusten gegen den Apparat trommeln und sich verzweifelt die Haare raufen.

Da überdies die diversen Ticketautomaten im Lande erheblich voneinander abweichende regionale Konstruktionsunterschiede aufweisen, erkennt man auf Anhieb, wer ein im Umgang mit ihnen vertrauter Ein-

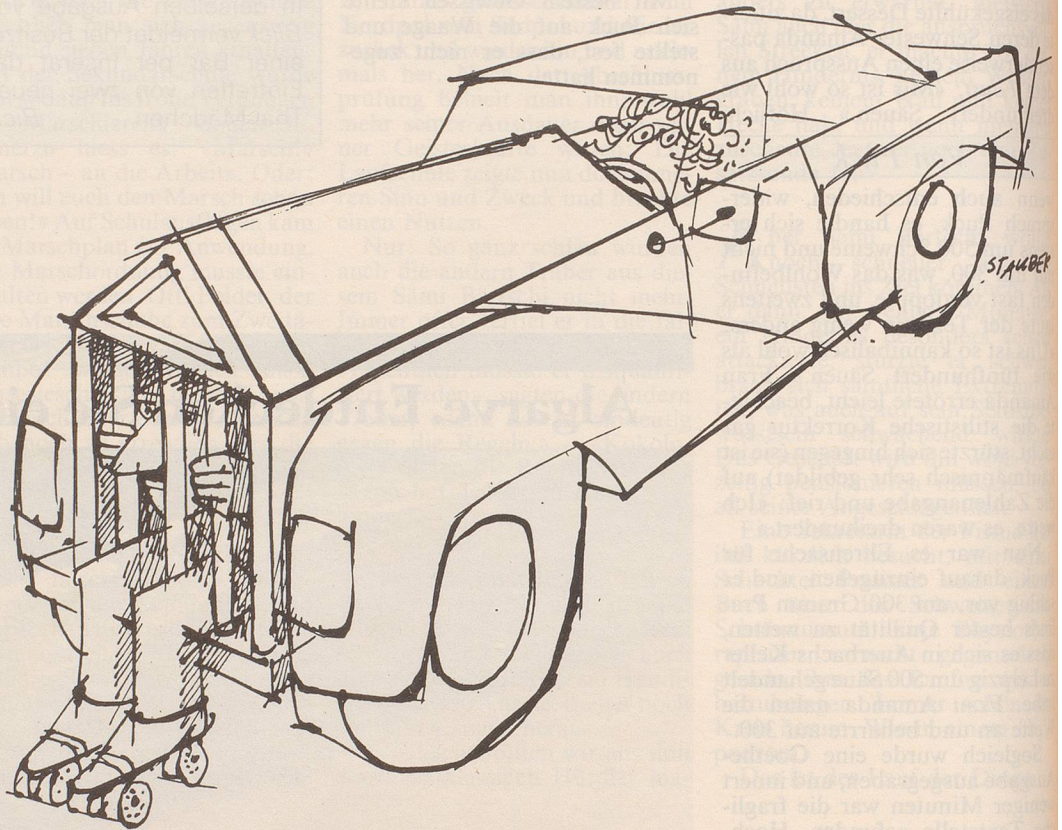
heimischer ist. Die andern sind oft ratlos davorstehende Auswärtige. Dasselbe Trauerspiel erleben wir an den Briefmarkenautomaten, wo man nach Abschaffung der Zwanzigermarke vermehrt auf den federleichten Fünfziger angewiesen ist. Für eine schwere Währung, wie sie der Schweizer Franken darstellt, muss das eigentlich als Armutszeugnis empfunden werden. Auf den Devisenmärkten fällt der Schweizer Franken zwar erheblich ins Gewicht – im Schlitz eines Automaten jedoch fliegt seine halbe Portion fatalerweise stets unten durch. Muss das wirklich so sein?

Hier in Grenznähe gibt es dazu allerdings eine Alternative, indem die Parkuhren auch auf das deutsche Pendant unseres Fünfzigers, das entsprechende Pfennigstück, eingerichtet sind. Infolge seines grösseren Gewichts sprechen Automaten anscheinend nicht nur besser darauf an, das 50-Pfennig-Stück ist ausserdem auch noch billiger zu haben. Der Einwurf von 50 Pfennigen ist also weniger zeitraubend und stellt zugleich eine reale Kostenersparnis von zehn Prozent pro

Parkstunde dar. Es soll sogar schon Leute geben, die sich zu Parkzwecken ganze Rollen 50-Pfennig-Stücke beschaffen, worüber der Fiskus sicher nicht erfreut ist. Ganz abgesehen vom dadurch entstehenden Loch in der Handelsbilanz ...

Man hat zwar, zur bessern Unterscheidung, vor kurzem den etwa gleich grossen Fünfer gelb gemacht und könnte sich nun schwarz ärgern über soviel Unverstand. Der Fünfer ist ja nicht das eigentliche Problem. Wer bekommt schon noch etwas für fünf Rappen, es sei denn, es handle sich um Nostalgiepreise! Statt dessen hätte man gescheiter den Fünfziger vergrössert – diesen vielgebrauchten, lästigen Winzling und Bruder Leichtfuss, der uns ganz erheblich auf die Nerven geht.

PS: Mitunter hält der Fünfziger allerdings auch angenehme Überraschungen bereit, wenn man aus den Ritzen des schlaffen, vermeintlich leeren Portemonnaies zufällig noch vier dieser winzigen Dinger hervorklaubt, die gerade noch für eine Tasse Kaffee reichen.



Äther-Blüten

In einer Samstagmorgensendung von Radio DRS vernahm man den Stossseufzer: «Nüt läuft meh – alles fährt!»
Ohohr

Stichwort

Weltverbesserer: Hat es schon immer gegeben. Unsere Erdkugel sieht ja auch danach aus ...
pin

Modisch schwarz

Neuester Farbtrend aus Amerika sind laut Pressemeldung: Waschmaschinen, Trockenautomaten, Geschirr, alles ganz in Schwarz. Auch Eiscreme, Make-up, Lebensmittel verkaufen sich in schwarzer Verpackung angeblich besser. Wozu einem Henry Ford I. einfällt, der einst – aber aus Rationalisierungsgründen – mit dem Spruch warb: «Bei uns können Sie Ihr Auto in jeder Farbe bestellen, sofern es sich um Schwarz handelt.»
Gino